

Recherche zum Lebenslauf von Dr. Wolfgang Luthe – ein Beitrag zur Geschichte des Autogenen Trainings

Björn Husmann

Vorbemerkung

Die „Geburt“ des Autogenen Trainings (AT) fand 1920 in Jena statt (Schultz, 1966), so dass es dieses Jahr zum 100. Mal sein Wiegenfest feiert. Das ist ein guter Anlass, die Geschichte des AT weiter zu reflektieren (vgl. Husmann, 2017, 2020a, b), wobei im folgenden Artikel nicht das AT an sich, sondern vor allem einer seiner wichtigen Protagonisten in der Nachfolge von J. H. Schultz im Zentrum steht: Dr. med. Wolfgang Luthe (1922-1985). Trotz seiner großen Bedeutung für das internationale Renommee des AT im anglo-amerikanischen und japanischen Raum ist über seinen persönlichen und beruflichen Lebenslauf insbesondere vor seiner Emigration nach Kanada kaum etwas bekannt.



Dr. med. Wolfgang Luthe³³

Luthe kam im Kontext der Aufarbeitung der Biografie von J. H. Schultz (Husmann, 2015, 2016) in den Fokus. Diese war seinerzeit u.a. deshalb begonnen worden, weil eine Verunsicherung in Bezug auf Rolle und Funktion von Schultz in der Zeit des Nationalsozialismus auf das nationale wie internationale Ansehen des AT negativ abzufärben drohte (Wren, 2018). Wegen seiner prominenten Rolle stellten sich insofern auch zu Luthe wichtige Fragen¹: Wie sah seine Zeit in Deutschland 1922 bis zu seiner Emigration aus? Wann und weswegen verließ er Deutschland? Wann und wo kam er mit AT und J. H. Schultz in Kontakt?

In der Hoffnung, diese ‚weißen Flecken‘ auf der historischen Landkarte des AT zu füllen, wurde eine Recherche bei entsprechenden Standesämtern, Universitäts- und

Björn Husmann

Recherche zum Lebenslauf von Dr. Wolfgang Luthe – ein Beitrag zur Geschichte des Autogenen Trainings

Im Kontext seines diesjährigen 100. Geburtstages handelt dieser Artikel von der Geschichte des Autogenen Training (AT). Im Mittelpunkt steht Dr. med. Wolfgang Luthe (1922-1985), der ab Anfang der 1960er Jahre einer der maßgeblichen Protagonisten für die Verbreitung des AT in Kanada, den USA, Großbritannien und Japan war. Später erweiterte er die Schultz'schen Standard-Übungen des AT um psychotherapeutisch orientierte Konzepte wie die ‚autogene Abreaktion‘ und die ‚autogene Neutralisation‘. Trotz dieser prominenten Stellung ist über seine persönliche Geschichte, insbesondere hinsichtlich seiner Zeit in Deutschland vor seiner Emigration nach Kanada kaum etwas bekannt. Das war Motivation für eine orientierende Archiv- und Literatur-Recherche, deren Ergebnisse im Folgenden zusammengefasst vorgestellt werden sollen. Ausgehend von basalen lebensgeschichtlichen Eckdaten wird, soweit gegenwärtig durch Archivdaten möglich, Luthes Teilnahme am 2. Weltkrieg skizziert (z.B. NSDAP-Mitgliedschaft, Verwundungen als Wehrmachtssoldat in der sog. Kesselschlacht von Demjansk), ebenso sein Medizinstudium während und nach der NS-Zeit sowie sein Entnazifizierungsverfahren. Es folgen persönliche Eckdaten in Bezug auf die Nachkriegszeit, bisher zu recherchierende Quellen bzgl. Luthes Kooperation mit J. H. Schultz, eine kurze Charakterisierung seiner wissenschaftliche Laufbahn ab den 1960er Jahren sowie eine kurze Darstellung seiner konzeptionellen Beiträge zum AT.

Schlüsselworte: Wolfgang Luthe, Biografie, NS-Zeit, 2. Weltkrieg, Nachkriegszeit, Geschichte des Autogenen Trainings, autogene Abreaktion, autogene Neutralisation

Research on the curriculum vitae of Dr. Wolfgang Luthe – a contribution to the history of autogenic training

On the occasion of its 100th anniversary, this article is about the history of Autogenic Training (AT). The focus is on Dr. med. Wolfgang Luthe (1922-1985), who was one of the main protagonists in the dissemination of AT in Canada, the USA, Great Britain and Japan from the early 1960s onwards. Later he added to the standard exercises of AT (based on Schultz) by introducing psychotherapeutically oriented concepts such as 'autogenic abreaction' and 'autogenic neutralisation'. Despite his prominence in the field, little is known about Luthe's personal history, especially regarding his time in Germany before he emigrated to Canada. This was motivation for an orienting archive and literature research, the results will be presented in the following. Starting with basic biographical data, Luthe's participation in World War II (e.g. membership in the NSDAP, wounds as a soldier in the so-called 'Kesselschlacht von Demjansk') will be outlined, as well as his medical studies during and after the Nazi era and his denazification process. The post-war period will be also discussed, particularly regarding Luthe's cooperation with J. H. Schultz, his academic career from the 1960s onwards and his conceptual contributions to the AT.

Keywords: Wolfgang Luthe, biography, NS period, World War II, post-war period, history of autogenic training, autogenic abreaction, autogenic neutralization

Björn Husmann, Dipl.-Psych.
Möckernstraße 48, 28201 Bremen, praxis@bjoern-husmann.de

erhalten: 16.4.2020 rev. Version akzeptiert: 10.5.2020

Landesarchiven sowie beim Bundesarchiv durchgeführt, Zeitzeugen angefragt und entsprechende Literatur sowie Internetseiten usw. gesichtet. Aber wie es bei historischen Forschungen leider manchmal so ist: Auch die zutage geförderten ‚Funde‘ können die eingangs gestellten Fragen nur teilweise beantworten, u.a. weil persönliche Aussagen von Luthe (noch?) nicht zu finden waren, die die Archivdaten usw. konkret einzuordnen helfen. Zudem werfen die ‚Funde‘ auch noch neue Fragen auf, z.B. wie das Medizinstudium von Luthe zu Kriegszeiten eigentlich ausgesehen haben könnte.

Wenngleich also weiterhin nur ein lückenhaftes Bild gezeichnet werden kann, so belegen die Recherche-Ergebnisse doch, dass auch der Lebensweg Luthes eng mit der deutschen Geschichte verbunden ist. Allerdings auf andere Weise, als der von J. H. Schultz: Luthe war 38 Jahre jünger, d.h. bei der Machtergreifung 11 Jahre und zu Kriegsbeginn 16 Jahre alt. Schultz erlebte den Krieg und die NS-Zeit als stellvertretender Direktor des Deutschen Instituts für psychologische Forschung und Psychotherapie in Berlin und war Oberfeldarzt der Reichsluftwaffe usw.; er war aber nie NSDAP-Mitglied (Husmann, 2018). Luthe war ab 1933 Mitglied in NS-Jugendorganisationen, wurde direkt nach dem Abitur mit 17 Jahren NSDAP-Mitglied und nahm ab seinem 18. Lebensjahr als Wehrmachtsoldat am sog. Ostfeldzug gegen die Sowjetunion teil, wurde bei der sog. Kesselschlacht von Demjansk schwer verletzt, schrieb sich mit 19 Jahren zum Medizinstudium ein, kam mit 20 Jahren in eine Studenten-Kompanie und arbeitete bereits mit 22 Jahren in einem Feldlazarett als Feldunterarzt.

Lebensgeschichtliche Eckdaten, NS- und Kriegszeit

Wolfgang Luthe wurde am 27.10.1922 gegen 3:00 Uhr in Pansdorf, Kreis Eutin in Holstein geboren². Der Vater war der selbständige Getreidekaufmann³ Friedrich Wilhelm Richard Luthe (geboren 1891 in Magdeburg; verstorben in Travemünde), die Mutter Elfriede Jenny Adele Brand (geboren 1894 in Lübeck)⁴. Die Eltern heirateten 1921 in Lübeck⁴. Luthe hatte einen Bruder, zu dem keine weiteren Informationen zu recherchieren waren. Die Großväter waren „Kapitän“ bzw. „Export-Kaufmann“³. Luthe ging zur „Deutschen Oberschule Lübeck“, wo er im Herbst 1940 sein Abitur machte³, und wohnte in Lübeck Travemünde⁵.

Nach eigenen Angaben in seinem Fragebogen zur Entnazifizierung⁶ war er ab 1933 Mitglied im Deutschen Jungvolk, der NS-Organisation für Jungen von 10-14 Jahren, danach bis 1940 „Oberscharführer“ in der Hitlerjugend. Am 29.04.1940 beantragte er im Alter von 17 Jahren die NSDAP-Mitgliedschaft und wurde am 01.09.1940 aufgenommen (NSDAP-Mitgliedsnr. 7 745 162)⁵. Dies wurde später bei seiner Einschreibung in seiner Hamburger Immatrikulationskarte ebenfalls vermerkt („Münchener Nr. 7745162“)³. Für einen weiteren Eintrag hier, dass er nämlich seit 01.09.1940 „SS-Mann“ gewesen sei, konnte im Bundesarchiv und andernorts allerdings kein verifizierender Beleg gefunden werden⁷. In seinem Entnazifizierungsfragebogen vom 13.07.1950 (s.u.) verneinte Luthe sowohl eine NSDAP- wie auch eine SS-Mitgliedschaft⁶.

Recherche zum Lebenslauf von Wolfgang Luthe

Partiellname: <u>Luthe</u>		Stammungsort:	
Vorname: <u>Wolfgang</u>		- 2.40-3-1-2-19- des 1.11.30	
Geburtsdatum: <u>27.10.22</u>		Geburtsort: <u>Palzdorf</u>	
Name und Anschrift der zu benachrichtigenden Person:			
Gruppenort: <u>1.11.30</u>			
Dienstgrad: <u>San.-Ostf.</u>			
Eingetragene Wohnungen:			
12.2.41	5	21.11.43	5
		i.d. 1.11.30	
		Tugina, v. 1.11.	
		11.11.43	

Karteikarte der zentralen Personenkartei der Deutschen Dienststelle (WASSt)¹⁶

Name: <u>Luthe</u>		Geburtsort: <u>Palzdorf</u>	
Geb.-Datum: <u>27.10.22</u>		Geb.-Ort: <u>Palzdorf</u>	
Nr.: <u>7 745 162</u>		Aufn.: <u>1.9.40.</u>	
Aufnahme beantragt am: <u>29.4.40.</u>			
Wiederaufn. beantragt am: _____ genehm.:			
Austritt:			
Geiselt:			
Ausfluß:			
Aufgehoben:			

NSDAP-Gaukarteikarte von Wolfgang Luthe⁵

Ab 01.10.1940 war er beim Reichsarbeitsdienst³, am 02.12.1940 wurde er nach Auskunft des Bundesarchivs zur 3. Kompanie der Panzerjäger-Ersatz-Abteilung 20 eingezogen⁸, wurde am 15.12.1940 zur Panzerjäger-Abteilung 30 versetzt⁹ und gehörte ab 08.01.1941 zum Nachrichtenzug der entsprechenden Stabskompanie¹⁰. Nach eigenen Angaben wurde er 1940-41 in Holland („Besatzung Wehrmacht“) und dann in „Russland“ eingesetzt („Feldzug Wehrmacht“)⁶.

Luthes Einheit gehörte zur 30. Infanterie-Division, die zuvor u.a. an der Besatzung von Paris beteiligt und dann, passend zu den Angaben von Luthe, in Holland stationiert war. Danach war sie am Angriff auf die Sowjetunion beteiligt, was ebenfalls zu Luthes Angaben passt, und gehörte schließlich zu den umgestellten Militärverbänden in der sog. ‚Kesselschlacht von Demjansk‘ (Tessin, 1976). Die Kleinstadt Demjansk liegt ca. 100 km südöstlich von Nowgorod im heutigen Russland. Die Kämpfe dort vom Januar 1942 bis letztlich zum Februar 1943 waren insofern auch für den 2. Weltkrieg besonders, weil die Wehrmachtskommandeure sich aus militärischen Erwägungen heraus zurückziehen wollten. Hitler hingegen befahl die Stellungen zu halten und nahm die Einkesselung von knapp 100.000 Soldaten in Kauf. Die Soldaten wurden einige Monate nur aus der Luft versorgt, bis andere Einheiten die Einkesselung der sowjetischen Armee durchbrachen und Hitler den Rückzug gestattete. Die Umgebung und die Stadt Demjansk wurden zerstört, die Zivilbevölkerung zu großen Teilen getötet. In einem am Rande von Demjansk gelegenen Lager sollen mindestens 20.000 Kriegsgefangenen umgekommen sein. Die genaue Zahl der getöteten deutschen Soldaten ist nicht klar, etwa 60.000 von ihnen wurden auf dem Gelände der Kriegsgräberstätte Korpowo bestattet¹¹.

Luthe wurde laut Auskunft des Bundesarchivs im März 1942 erstmalig „bei Lialino/Russland“ verletzt („Artilleriegeschoss-Splitter Kopf“), kam zunächst ins Feldlazarett „Ssafronkova“ und dann per Zug in ein Reservelazarett in Oberfranken. Am 10.04.1942 wurde er zur Genesenden-Kompanie der Panzerjäger-Ersatzabteilung 20 abkommandiert und am 01.05.1942 wieder zur Stabskompanie. Am 09.09.1942 wurde er bei Bjely-Bor zunächst leicht verletzt („Artilleriegeschoss-Splitter rechte Hand“),

so dass er vor Ort blieb. Sieben Tage später, am 16.09.1942, wurde er schwer verwundet („Infanteriegeschoss linker Fuß“, „Durchschuss“). Er kam zunächst ins Lazarett nach Demjansk, wurde ausgeflogen und dann per Zug über verschiedene Lazarette knapp drei Monate später ins Reserve-Lazarett II nach Travemünde verlegt. Nach acht Wochen Heimaturlaub kam er am 29.01.1943 wieder zur Genesenden-Kompanie der Panzerjäger-Ersatzabteilung 20 (Standort Hamburg Harburg)¹² und von dort am 02.06.1943 zur „3. Kompanie Studenten-Abteilung (medizinisch)“, die ebenfalls in Hamburg stationiert war¹³. Vom 21.10.-10.11.1943 gab es noch einen weiteren Lazarett-Aufenthalt in Niendorf an der Ostsee wegen einer Angina nach einem Urlaub. Ab 08.12.1944 war Luthe im Kriegslazarett 916 tätig, dessen damaliger Standort aber bis jetzt nicht eruiert werden konnte¹⁴.

Nach eigenen Angaben in seinem Entnazifizierungsfragebogen⁶ bekam er das Eisene Kreuz 2. Klasse („EK II“), das Verwundeten-Abzeichen in Silber („verwund. Abz. Silber“) und noch eine Auszeichnung (in der Akte unleserlich)¹⁵. Zunächst war Luthe nach eigenen Angaben in seinem Entnazifizierungsfragebogen⁶ „Schütze“, laut Auskunft des Bundesarchives ab 05.03.1942 Gefreiter und ab 21.10.1943 Sanitäts-Obergefreiter¹⁶, nach eigenen Angaben dann „Feldwebel“ (vermutlich Sanitäts-Feldwebel) und ab 1944 – ab Juni 1943 gehörte er zur medizinischen Studenten-Kompanie, ab Dezember 1944 arbeitete er im Feldlazarett (s.o.) – Feldunterarzt („F.U.-Arzt“)⁶.

Studium, Nachkriegszeit

Seine Akte an der Uni Hamburg³ belegt ein Medizinstudium ab Wintersemester 1941/42 bis Sommersemester 1946. Wie dieses Studium genau aussah, ließ sich bisher nicht rekonstruieren, allzumal Luthe ab Januar 1941 im Krieg und ab September 1942 bis Januar 1943 wegen seiner Fußverletzung in verschiedenen Lazaretten war (s.o.). Vielleicht war Vorlesungsbesuch o.Ä. möglich, als er in der Genesenden-Kompanie in Hamburg Harburg war (aber hier war er lediglich 10.04.-01.05.1942¹⁷ und 29.01.-02.06.1943¹⁸). Ab 10.06.1943, als er bei der „3. Kompanie Studenten-Abteilung (medizinisch)“ in Hamburg war¹⁹, wäre Uni-Besuch geografisch gesehen möglich gewesen, allerdings war die Stadt nach dem Hamburger Feuersturm vom Juli/August 1943 großflächig zerstört.



Demjansk 1941/42: Lufttransport mit Junkers Ju 52 (Bundesarchiv Bild 1011-003-3445-33) ¹¹

Recherche zum Lebenslauf von Wolfgang Luthe

In seiner Einschreibung vom Wintersemester 1945/46 gab er am 06.11.1945 an, sein bevorzugtes Studienfach sei „Chirurgie“ mit Abschluss „Staatsexamen“ und sein Berufsziel wäre, „Ausdruckswissenschaften weiter studieren“³. Ab Sommersemester 1946 bis Wintersemester 1947/48 war er dann in Kiel²⁰ für Medizin eingeschrieben²¹. 1947-48 studierte er wieder in Hamburg mit Abschluss „Staatsexamen, Promotion“³. Unterlagen zu Doktorarbeiten o.Ä. aus dieser Zeit sind laut Auskunft des Hamburger Uni-Archives nicht auffindbar.

Am 28.10.1948 heiratete Luthe, als „praktischer Arzt, Doktor der Medizin“, in Hamburg-Blankenese die vormals in Düsseldorf wohnende Bibliotheks-Referendarin Dr. phil. Alma Elisabeth Heberling (geboren 24.02.1921 in Berlin, verstorben 23.05.1980 in Hamburg)⁴. Aus dieser Ehe gingen in Hamburg vier Kinder hervor: zwei Söhne (beide geboren am 25.02.1949), eine Tochter (geboren am 22.02.1950) und ein Sohn (geboren am 14.05.1951)²².

In seinem Entnazifizierungsverfahren – das allerdings erst nach dem am 13.05.1950 in Kraft getretenen Gesetz zum Abschluss der Entnazifizierung stattfand²³ – wurde er als „Kategorie 5“ („entlastet“) eingestuft⁶. Hier gab er an, dass er als „ass. Arzt“ (vermutlich Assistenzarzt) tätig sei. Im April 1951 beantragte er als „Dr. med.“ – das Dissertationsthema ist wie oben geschrieben bisher unbekannt – die Einschreibung an der Universität Hamburg, philosophische Fakultät, Studienfach Psychologie und gab an, das Studium mit Promotion/Staatsexamen abschließen zu wollen²⁴.

Hinsichtlich seiner Berufstätigkeit fanden sich in den Hamburger Telefon- und Adressbüchern bis einschließlich 1951 keine Angaben. 1952 ist im Branchenbuch unter der Rubrik „Ärzte“ verzeichnet: „Luthe Wolfg. Dulsberg-Süd 11“²⁵. In den nachfolgenden drei Jahren fanden sich keine Einträge²⁶. Aus einem Schlussvermerk in Luthes Hamburger Uni-Akte geht als Adresse ebenfalls „Dulsberg 11“ hervor³. Weiterhin wurde hier im Januar 1953 vermerkt, dass ihm das Sommersemester 1951 wegen nicht gezahlter Gebühren von „159,50 DM“ nicht angerechnet würde; ein Einziehungsverfahren sei eingestellt worden, weil Luthe „nach Kanada ausgewandert“ wäre. Aber im Dezember 1953 wurde abschließend nachgetragen, dass die Gebühren nun doch „restlos gezahlt“ wurden.

Laut British Autogenic Society (BAS) soll Luthe in den späten 1940er Jahren nach Kanada emigriert sein²⁷, laut Rivera 1945²⁸. Aufgrund der o.g. Hinweise wäre allerdings ein Datum ab 1952 wahrscheinlicher. Das letzte exakt datierte und aktenkundige Ereignis ist die Geburt des vierten Sohnes in Hamburg Eppendorf im Mai 1951⁴. Das Telefonbuch von Montreal (Quebec, Kanada) weist erst ab 1957 einen Eintrag von Luthe als Arzt und Chirurg auf²⁹. Die Frage allerdings, aus welchem Grund Luthe mit seiner Familie³⁰ emigrierte, konnte bisher noch nicht beantwortet werden.

Kooperation mit J. H. Schultz, Emigration nach Kanada

Zwischen Anfang und Mitte der 1950er Jahre kam es zur Zusammenarbeit von J. H. Schultz mit Luthe, wo und wann genau beide einander kennenlernten ist aktuell noch

nicht bekannt²⁴. Schultz erwähnt im Vorwort zur 13. Auflage von „Das Autogene Training“ (Schultz, 1976), geschrieben im Herbst 1969, eine Literaturübersicht zum AT von Luthes von 1955 mit ca. 2.000 Arbeiten sowie a.a.O. zwei seiner Artikel (Luthe, 1957, 1958a), die beide in der Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie erschienen waren, bei der Schultz im Beirat saß (Husmann, 2015, S. 94). Ferner kam ein Beitrag von Luthe in einem Buch von Ernst Speer heraus, d.h. im Kontext der Lindauer Tagungen (Luthe, 1958b).

1958 übersetzte Luthe Schultz' Monographie „Das Autogene Training. Konzentrierte Selbstentspannung“ ins Englische (Schultz, 1964, S. 162). Der erste gemeinsame Artikel von Schultz und Luthe erschien 1959 auf Englisch in einem Verlag, der auch später viele Beiträge von Luthe herausbrachte. Im Vorwort zur 10. Auflage von „Das Autogene Training“ (Schultz, 1976), geschrieben im Frühjahr 1960, erwähnt Schultz Luthes kanadische Adresse.

„Juni 1961 verschaffte mein Übersetzer und Mitarbeiter Wolfgang Luthe beim Weltkongreß für Psychiatrie in Montreal/Canada, dem autogenen Training allgemeine Beachtung und ein Diskussionsstreffen, das gut besucht und seines Interesses wegen verlängert wurde. Es ist Luthe ganz besonders zu danken, daß er sich als Pionier für die Methode in den USA einsetzt, ist sie doch wohl gerade für Amerikaner besonders geeignet.“ (Schultz, 1964, 159; vgl. Luthe, 1963)

Schultz erwähnte Luthes Engagement für die internationale Verbreitung des AT mehrfach lobend. Dass seine Haltung zu Luthes neurophysiologischen Überlegungen bzgl. ‚autogener Neutralisation‘ und ‚autogener Abreaktion‘ (s.u.) nicht durchgängig zustimmend war, zeigt ein Brief von ihm von Ende 1965³¹:

„Bedenken gegenüber den somatozentrischen Spekulationen von Kollege L. [Luthe] teile ich durchaus aber vielleicht sind für die USA-Mentalität derartige Deduktionen nicht so befremdend und allgemein betrachtet kann eine kleine Diskussion ja nur beleben. M.E. wären die Thesen von L. zu würdigen, ohne dass dabei das kritische Bedenken zu kurz kommt.“ (vgl. dazu auch Luthe, Jus & Geissmann, 1963; Luthe, 1965a; Krampen, 2013; Kraft, 2004)³²

Wissenschaftliche Laufbahn in Kanada und Japan

Nach seiner Emigration nach Kanada war Luthe in Montreal klinisch tätig (Luthe, 1962, S. 17)³³ und lehrte an der Universität Montreal sowie an der McGill University, wo er an postgradualen Ausbildungsprogrammen in Psychologie und Psychiatrie mitwirkte²⁸. Außerdem wurde er Mitglied des von Hans Selye gegründeten International Institute of Stress²⁸. 1961 stellte Luthe in St. Louis (USA) AT vor der American Society of Clinical Hypnosis vor (ebd.) und war Mitbegründer des International Committee for the Coordination of Clinical Application and Teaching of Autogenic Therapy³⁴ (ICAT; Schultz war hier Ehrenmitglied). Er reiste mehrfach nach Japan, wo er wissenschaftlicher Direktor des dortigen Oskar-Vogt-Instituts³⁵ und Gastprofessor an der medizinischen Fakultät der Kyushu-Universität in Fukuoka, Japan war²⁸. Luthes

Recherche zum Lebenslauf von Wolfgang Luthe

Ausbildungszentrum am Lac du Deux Montagnes, Nähe Montreal, besuchten auch internationale Fortbildungsteilnehmer, darunter Malcolm Carruthers und Vera Diamond, Gründer der British Autogenic Society (BAS)²⁷, oder Luis de Rivera, Gründer der Asociacion Española de Psicoterapia²⁸. 1979 zog Luthe an die Westküste nach Vancouver, British Columbia, wo er seine klinische Arbeit an der Simon Fraser University sowie seine Publikationstätigkeit fortsetzte und gerne segelte, laut Rivera eine „Leidenschaft seit Kindertagen“²⁸.



Dr. med. Wolfgang Luthe²⁸

Konzeptionelle Beiträge zum AT

In seinen Veröffentlichungen zum AT (Übersicht in Luthe, 1970a, S. 201f) betonte Luthe u.a. die von ihm so genannte ‚passive Annahme‘ als Grundhaltung zum Erlernen und Üben (Rivera, 2018, S. 68ff). Ferner brachte er unwillkürliche Muskelzuckungen oder spontane Wärmeempfindungen usw. im Zustand der Tiefenentspannung – von ihm ‚autogene Entladungen‘ genannt – in Zusammenhang mit konflikthafte Erlebnissen der Übenden und konzeptualisierte davon ausgehend die ‚autogene Abreaktion‘ als eine psychotherapeutische Methode mit dem Ziel einer ‚autogenen Neutralisation‘ der inneren Konfliktmuster (Luthe, 1965a, 1966, 1967, 1970b, c). Innerhalb dieser Konzeption nahm er neben der von J. H. Schultz für zentral angesehenen vegetativen Gesamtumschaltung in Richtung parasympathischer Aktivität bzw. trophotroper Reaktionslage noch einen zweiten unwillkürlichen Umschaltprozess als wesentlich an, nämlich den von links- auf rechtshemisphärische Gehirnaktivität (Rivera, 2018, S. 94; vgl. auch Luthe, Jus & Geissmann, 1963; Luthe, 1967, 1970b)³². Später entwickelte er zusätzliche, den Schultz’schen AT-Standard-Übungen nachgestellte kathartische Übungen (‚off-loading exercises‘²⁷) sowie weitere Techniken zur Mobilisation individueller Kreativität (Luthe, 1976³⁶).

Luthe starb am 08.01.1985 in Vancouver an einer Lungenentzündung³⁷.

Anmerkungen

¹ Z.B. 2019 in einem Interview mit Dr. Heinrich Wallnöfer (Wien), dem an dieser Stelle herzlich zu seinem 100. Geburtstag gratuliert sei! Er wurde im selben Jahr wie das AT geboren und ist ein persönlicher AT-Schüler von J. H. Schultz. Leider wusste aber auch Wallnöfer – trotzdem er seinerzeit Korrespondenz mit Luthe hatte – auf meine Fragen keine Antworten, sondern kannte nur grob damalige Gerüchte aus dem Kreis von am AT interessierten Kollegen.

² Standesamt Ratekau

³ Universitätsarchiv Hamburg

⁴ Standesamt Hamburg-Altona

⁵ BArch R 9361-IX Kartei/26811656. Es ist allerdings Vorsicht geboten, aus der aktenskundigen NSDAP-

Mitgliedschaft voreilige Schlussfolgerungen hinsichtlich einer politischen Haltung zu ziehen. Die Aussagekraft ‚nackter‘ Akten-Funde ist in dieser Hinsicht limitiert und Quellen zur persönlichen Biografie, Aussagen zu den Hintergründen der Mitgliedschaft o.Ä., die Fragen nach Luthes politischer Haltung erhellten und die recherchierten Daten einordnen könnten, konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden.

⁶ Staatsarchiv Hamburg, Sig. 80251 KAT

⁷ Weil Luthé nachweislich genau zum gleichen Datum in die NSDAP aufgenommen wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich möglicherweise um einen Fehleintrag handelt. Es kommt auch in Betracht, dass der Angabe, bereits mit 17 Jahren in der SS gewesen zu sein, bei der Einschreibung das Motiv zugrunde lag, Medizin studieren zu können.

⁸ Erkennungsmarkennummer -740-, 3./P. (E.)20 Bundesarchiv/BA-Sig. B563/ ZK L-1020/395; die Kompanie war Teil der 30. Infanterie-Division des X. Armeekorps

⁹ BA-Sig. 44520, S. 140, S. 145 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹⁰ BA-Sig. B563/ 45224, S. 27, S. 43 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹¹ vgl. auch Wikipedia „Kesselschlacht von Demjansk“, „Demjansk“ und „30. Infanterie-Division (Wehrmacht)“, Zugriffe: 13.04.20

¹² BA-Sig. B563/ 44523, S. 123, S. 223 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹³ BA-Sig. B563/ 44523, S. 123, S. 223, BA-Sig. B563/ 17957, S. 104, B563/ZK-L-1020395 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹⁴ Rivera schreibt, dass Luthé „junior medical officer on the eastern front“ war (<https://www.psicoter.es/actualidad/wolfgang-luthe-biografia-corta>, Zugriff 09.11.2019). Laut persönlicher Mitteilung von Rivera (08.05.20) habe Luthé manchmal davon berichtet, dass er AT unter Beschuss durchgeführt habe.

¹⁵ Alle diese Daten geben zwar einen Eindruck, sagen aber nichts Konkretes über die Kriegserlebnisse und deren Auswirkungen auf Luthé, denn bisher wurden keine persönlichen Mitteilungen o.Ä. von ihm zu dieser Zeit gefunden. Persönliche Mitteilungen von Rivera bzw. Luthes zweiter Ehefrau Kaori Kyuragi Luthé erweckten den Eindruck, dass er über diesen Lebensabschnitt wenig sprach. Insofern wäre es ggw. Spekulation, in den Kriegserfahrungen Luthes mögliche autobiografische Wurzeln für seine spätere Konzeption von autogener Entladung bzw. autogener Neutralisation zu vermuten, auch wenn diese Überlegung nahelegend scheint

¹⁶ Bundesarchiv, Auskunft vom 10.03.2020

¹⁷ BA-Sig. B563/ 44523, S. 73, BA-Sig. B563/ 44517, S. 139 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹⁸ BA-Sig. B563/ 44523, S. 123, S. 223 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

¹⁹ BA-Sig. B563/ 17957, S. 104 und B563/ ZK L-1020/395 (Bundesarchiv, Auskunft vom 10.3.2020)

²⁰ Landesarchiv Schleswig-Holstein

²¹ wobei er nicht im Abgangsbuch der Uni vermerkt wurde; in Kiel wohnte er Metzterstr. 64 I, im Wintersemester 1946/47 Hansastr. 24, beides in der Nähe des Campus (Landesarchiv Schleswig-Holstein)

²² Im Oktober 1948 wohnte Luthé in Hamburg-Blankenese Elbterrasse 5/7, 1951 Hamburg, Abendrothsweg 28 (Universitätsarchiv Hamburg).

²³ Luthes Fragebogen zur Entnazifizierung wurde von ihm am 13.07.50 unterschrieben (Staatsarchiv Hamburg, Sig. 80251 KAT). Am 13.05.50 trat ein Gesetz zum Abschluss der Entnazifizierung in Kraft, das einer Amnestie aller bis dahin noch nicht abgearbeiteten Entnazifizierungsverfahren gleichkam (vgl. in Bezug auf das Hamburger Schulwesen Lorent, 2016; Szodrzynski, 2014).

²⁴ Ein Hinweis darauf, dass Luthé diese Absichtserklärung in die Tat umgesetzt hat und auch in Psychologie promovierte, fand sich nicht. Eine solche Promotion ist auch deshalb unwahrscheinlich, weil er schein-

Recherche zum Lebenslauf von Wolfgang Luthe

bar nur das Sommersemester 1951 Psychologie studierte (Universitätsarchiv Hamburg, Immatrikulationskarte 1951, Best. 201c Abtlg. 3). Gleichwohl könnte in Hamburg möglicherweise eine Verbindung von Luthe zu J. H. Schultz entstanden sein, denn an der dortigen Universität gab es das „Anthropologische Institut“ um Prof. Dr. Walter Scheidt (das bis 1945 das „Rassenbiologische Institut“ war, siehe <https://www.hpk.uni-hamburg.de/resolve/gnd/117194093> - Zugriff 03.04.2020). Hier wurde z.B. 1954 eine „Festschrift für Professor Johann Heinrich Schultz zu seinem 70. Geburtstag am 20. Juni 1954“ herausgegeben (Scheidt, 1954) und Scheidt war auch darüber hinaus Schultz und seiner psychotherapeutischen Auffassung recht verbunden (vgl. auch Schultz, 1964, S. 154 und S. 162). Ein konkreter Beleg für eine Verbindung von Luthe zu diesem Institut bzw. zu Scheidt ließ sich aber bis dato nicht finden.

²⁵ <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/asearch> (Zugriff: 16.11.2019)

²⁶ Akten zu Luthes Approbation oder Berufsausübung in Hamburg usw. sind wegen dem ‚Recht auf Vergessen‘ der aktuellen Datenschutzbestimmungen sowohl bei der Hamburger Ärztekammer als auch beim Arztregister der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg leider nicht mehr archiviert.

²⁷ <https://www.autogenic-therapy.org.uk/our-societys-roots/> (Zugriff: 08.11.2019)

²⁸ <https://www.psicoter.es/actualidad/wolfgang-luthe-biografia-corta> (Zugriff 09.11.2019)

²⁹ „Luthe Wolfgang M.D. physician & surgeon 4933 Piedmont“ (http://more.stevemorse.org/montreal_en.html, Zugriff 14.04.20), womit aber nicht belegt ist, dass er nicht u.U. schon davor in Kanada war.

³⁰ Laut persönlicher Mitteilung von Luthes zweiter Ehefrau Kaori Kyuragi Luthe gingen seine erste Frau und seine Kinder mit ihm zusammen nach Kanada, wo noch ein weiteres Kind geboren wurde. Die Heiratsurkunde vom Standesamt weist daraufhin, dass seine erste Frau nach Deutschland zurückkam; sie ist in Hamburg verstorben (s.o.).

³¹ Brief vom 08.12.1965 von J. H. Schultz an Oswald Meier; eine Kopie davon übersandte mir freundlicherweise Dr. Wallnöfer.

³² Auch Krampen (2013, S. 85) kritisiert „die neurophysiologischen Spekulationen Luthes und ihre reduktionistische Übertragung auf psychodynamische Prozesse“; vgl. hierzu auch Kraft (2004, S. 182) und die bei Krampen (2013, S. 83ff) darüber hinaus aufgeführte Literatur.

³³ Freundlicherweise übersandte mir Kaori Kyuragi Luthe Fotos verschiedener Urkunden von Luthe: Mitglied des „Medical Council of Canada“ (24.11.1959) und des „Collegium Medicorum et Chirurgorum Provincia Quebecensi“ (01.12.1959), „Fellow of the American Association of the Advancement of Science“ (17.02.1965) und „Member of the college of physicians and surgeons of british columbia (spezial register to practise psychophysiology)“ (22.10.1982).

³⁴ <https://isatapsy.com/About> (Zugriff: 09.11.2019)

³⁵ Laut Luthe (1986, S. 89) – ein Vortrag auf einem Symposium in Montreal 1977 – sei er „wiss. Direktor des Oskar Vogt Instituts, Universität Düsseldorf“ gewesen. Dies ist aber nach Auskunft sowohl des Cécile & Oskar Vogt Institut für Hirnforschung an der Universität Düsseldorf vom 02.10.19 als auch des Universitätsarchivs Düsseldorf vom 07.10.19 ein Irrtum. Ursula Grell vom Cécile & Oskar Vogt Institut teilte mir mit, dass sich im dortigen Archiv lediglich Einladungen, andere organisatorische Korrespondenzen, das Typoskript des Festvortrags von Luthe zum 100. Geburtstag von O. Vogt „Die Bedeutung der Lebensarbeit O. Vogts für Entwicklungen in der Psychotherapie“ (Luthe, 1970d, C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 956) und Luthe 1969a, b (C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 746) finden lassen. Detaillierte Hinweise auf Luthes Funktionen am japanischen Oskar Vogt Institut finden sich in The Oskar Vogt Institute, Faculty of Medicine, Kyushu University (1970).

³⁶ 2013 erneut aufgelegt durch die British Autogenic Society (BAS)

³⁷ Rivera, persönliche Mitteilung (08.05.2020)

Literatur

- Husmann, B. (2015). Licht und Schatten im Wirken von Johannes Heinrich Schultz. Übersicht und Gesamtbibliografie – ein Beitrag zur Geschichte der Psychotherapie im deutschsprachigen Raum. *Entspannungsverfahren*, 32, 8-99.
- Husmann, B. (2016). «Die letzten und die ersten Tage...» - Licht und Schatten im Wirken von Prof. Dr. Dr. Johannes Heinrich Schultz vor und nach 1945. *Hypnose ZHH*, 11 (1+2), S. 27-70.
- Husmann, B. (2017). Die Entwicklung des Autogenen Trainings im Rahmen von Zeitgeschichte und beruflicher Karriere von Prof. Dr. Johannes Heinrich Schultz 1902-32. Als die Psychotherapie laufen lernte oder: «Konzentrierte Selbstentspannung» is not witch-skill but switch-skill. *Entspannungsverfahren*, 34, 24-118.
- Husmann, B. (2018): The professional biography of Prof. Dr. Johannes Heinrich Schultz 1905-1970 in a historical context. The light and dark sides of psychotherapeutic professionalisation and development of autogenic training through the lens of German history. *Entspannungsverfahren*, 35, 90-125 (eArtikel: http://www.dg-e.domainfactory-kunde.de/fileadmin/user_upload/downloads/eArtikel/Husmann_2018_professional_biography_of_JH_Schultz_1905-1970_in_historical_context.pdf).
- Husmann, B. (2020a): 100 Jahre Autogenes Training. 136 Jahre Johannes Heinrich Schultz. *DZzH*, (2), 25-31.
- Husmann, B. (2020b): Autogenes Training. „Potentes Psychotherapeutikum“. *Deutsches Ärzteblatt/PP*, 19(6), 266-267.
- Kraft, H. (2004). *Autogenes Training. Handbuch für die Praxis*. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag, 4. neu bearbeitete und erw. Aufl.
- Krampen, G. (2013). *Entspannungsverfahren in Therapie und Prävention*. 3. überarbeitete und erw. Auflage. Göttingen u.a.: Hogrefe.
- Lorent, H.-P. de (2016). Täterprofile Bd. 1. Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz. Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung; https://www.hamburg.de/contentblob/5567236/aa9b727db33fec3b5dca2f420fdb4_2e0/data/taeterprofile-buch.pdf (Zugriff 08.11.2019).
- Luthe, W. (1957). Das Autogene Training in der Konservativen Therapie der Hämorrhoiden. *Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie*, 7(4), 155-161.
- Luthe, W. (1958a). Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss der Autogenen Trainings auf die Atmung. I. Mitteilung: Frequenz und Amplitudenänderung bei normal-gesunden Personen. *Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie*, 8(3), 80-97.
- Luthe, W. (1958b). Zur psychotherapeutischen Verlaufskontrolle durch projektive Test bei autogenem Training. In E. Speer (Hrsg.), *Aktuelle Psychotherapie*. München: J. F. Lehmann, 119-128.
- Luthe, W. (1962). Method, research and application of autogenic Training. *American Journal of Clinical Hypnosis*, 5(1), 17-23 (DOI: 10.1080/00029157.1962.10401923).
- Luthe, W. (1963). International Coordination of Autogenic Training (Report). *Proc. 3rd International Congress of Psychiatry, Montreal 1961, Vol. 3*. Toronto: University of Toronto Press, 485-488.
- Luthe, W. (1965a). Autogene Entladungen während der Unterstufenübungen. In W. Luthe (Ed.), *International Edition. Autogenic Training. Correlationes Psychosomaticae*. New York, London: Grune & Stratton, 22-52.
- Luthe, W. (Hrsg.) (1965b). *Autogenes Training. Correlationes Psychosomaticae*. Stuttgart: Thieme.
- Luthe, W. (1966). Autogenic neutralisation: Methods, theory and clinical application. In J.J. Lopez Ibor (Ed.), *4. World Congress of Psychiatry, Madrid, 05.-11.09.1966. International Congress Series No. 117, 42*. Amsterdam: Exerpts Media Foundation.
- Luthe, W. (1967). Autogenic neutralisation: Brain-directed mechanisms of autogenic abreaction. In *Proc. 2nd Pan American Congress Hypnology, 28.-30.11.1967, Buenos Aires*.

Recherche zum Lebenslauf von Wolfgang Luthe

- Luthe, W. (1969a). The work of Oskar Vogt and autogenic therapy - Part 1.: Oskar Vogt 1870 – 1959. In The Oskar Vogt Institute - Faculty of Medicine Kyushu University (pp. 31-52). Fukuoka: Kyushu University [C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 746].
- Luthe, W. (1969b). The work of Oskar Vogt and autogenic therapy - Part 2. In The Oskar Vogt Institute - Faculty of Medicine Kyushu University (pp. 53-71). Fukuoka: Kyushu University [C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 746].
- Luthe, W. (1970a). Autogenic therapy Vol. 4. Research and Theory. New York, London: Grune & Stratton.
- Luthe, W. (1970b). Autogenic therapy Vol. 5. Dynamics of Autogenic Neutralization. New York, London: Grune & Stratton.
- Luthe, W. (1970c). Autogenic therapy Vol. 6. Treatment with Autogenic Neutralization. New York, London: Grune & Stratton.
- Luthe, W. (1970d). Die Bedeutung der Lebensarbeit O. Vogts für Entwicklungen in der Psychotherapie. [Typoskript des Festvortrags von Luthe zum 100. Geburtstag von O. Vogt]. C.&O. Vogt-Archiv, Bd. 956.
- Luthe, W. (1976). Creativity Mobilisation Technique. New York, N.Y.: Grune & Stratton.
- Luthe, W. (1986). The Homeostatic Significance of Death-Life Cycle Dynamics in Mental Functions. In S.B. Day (Hrsg.), Cancer, Stress and Death. New York: Plenum Publ. Corp. (2. Aufl.), S. 89-91.
- Luthe, W., Jus, A., & Geissmann, P. (1963). Autogenic State and Autogenic Shift: Psychophysiologic and Neurophysiologic Aspects. *Psychotherapy and Psychosomatics* 11(1), 1–13.
- Luthe, W. & Schultz, J. H. (1969a). Autogenic therapy Vol. 1. Autogenic Methods. New York, London: Grune & Stratton.
- Luthe, W. & Schultz, J. H. (1969b). Autogenic therapy Vol. 2. Medical Application. New York, London: Grune & Stratton.
- Luthe, W. & Schultz, J. H. (1969c). Autogenic therapy Vol. 3. Application in Psychotherapy. New York, London: Grune & Stratton.
- Rivera, L. de (2018). Autogenics 3.0. Der Neue Weg zu Achtsamkeit und Meditation. Madrid: Institute of Psychotherapy and Psychosomatic Research.
- Scheidt, W. (1954). Festschrift für Professor Johann Heinrich Schultz zu seinem 70. Geburtstag am 20. Juni 1954. Hamburg: Anthropologisches Institut der Universität Hamburg.
- Schultz, J. H. (1964). Lebensbilderbuch eines Nervenarztes. Jahrzehnte in Dankbarkeit. Stuttgart: Thieme.
- Schultz, J. H. (1966): Wie entstand das autogene Training? *Medizinische Klinik*, 61(1), 29-31.
- Schultz, J. H. (1976): Das autogene Training. Konzentrierte Selbstentspannung. Versuch einer klinisch-praktischen Darstellung. Stuttgart: Thieme, 15. Aufl.
- Schultz, J. H. & Luthe, W. (1959). Autogenic Training. A Psychophysiologic Approach in Psychotherapy. New York, London: Grune & Stratton.
- Szodrzynski, J. (2014). Entnazifizierung am Beispiel Hamburgs. <https://www.hamburg.de/contentblob/4462240/c74125f820e125e20c176410f905a407/data/aufsatz-szodrzynski.pdf> (Zugriff: 08.11.2019).
- Tessin, G. (1976). Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. Band 4. Die Landstreitkräfte. Osnabrück: Biblio-Verl, 2. Aufl., S. 15–30.
- The Oskar Vogt Institute, Faculty of Medicine, Kyushu University (1970). Information. Fukuoka: Kyushu University 1969-1970.
- Wren, J. (2018). AGM 2018. Entspannungsverfahren, 35, 126.

Sonstige Quellen

- British Autogenic Society (BAS): <https://www.autogenic-therapy.org.uk/our-societys-roots/> (Zugriff: 08.11.2019)
- Bundesarchiv, Auskunft vom 10.03.2020
- Bundesarchiv, NSDAP-Gaukarte W. Luthe, BArch R 9361-IX Kartei/26811656
- Cécile & Oskar Vogt Institut für Hirnforschung an der Universität Düsseldorf, Auskunft vom 02.10.19 (Ursula Grell)
- <http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/asearch> (Zugriff: 16.11.2019)
- http://more.stevemorse.org/montreal_en.html (Zugriff 14.04.2020)
- <https://www.hpk.uni-hamburg.de/resolve/gnd/117194093> (Zugriff 03.04.2020)
- International Society of Autogenic Training and Psychotherapy: <https://isatapsy.com/About> (Zugriff: 09.11.2019)
- Kaori Kyuragi Luthe, persönliche Mitteilungen von 17. und 18.02.2020
- Landesarchiv Schleswig-Holstein, Auskunft vom 30.10.2019
- Rivera, José Luis González de, persönliche Mitteilung vom 26.09.2019 und 08.05.2020
- Rivera, José Luis González de/Homepage: <https://www.psicoter.es/actualidad/wolfgang-luthe-biografia-corta> (Zugriff 09.11.2019)
- Schultz, J. H. an Meier, O., Brief vom 08.12.1965
- Staatsarchiv Hamburg, Sig. 80251 KAT
- Standesamt Ratekau, Eintrag Nr. 114
- Standesamt Hamburg-Altona (früher Standesamt Blankenese), Eintrag Nr. 576
- Universitätsarchiv Hamburg, Immatrikulationskarten W. Luthe 1940, 1945 und 1951, Best. 201c Abt. 3
- Universitätsarchiv Düsseldorf, Auskunft vom 07.10.2019

Buchbesprechung

Kaindl, A. (2017). *Chillen unterm Sorgenbaum - Chronische Schmerzen bei Kindern und Jugendlichen. Ein verhaltens- und hypnotherapeutisches Behandlungsmanual*. Heidelberg: Carl Auer, 176 Seiten, kartoniert, Preis: 19,95 €, ISBN: 978-3-8497-0198-7

Wie epidemiologische Erhebungen immer wieder zeigen, kommen Schmerzsyndrome unterschiedlicher Art bei Kindern und Jugendlichen häufig vor. Aber es gibt viel zu wenig Behandlungsangebote und kompetente schmerztherapeutische Behandlerinnen und Behandler. Diese Lücke will die Autorin mit ihrem Buch so gut schließen, wie es halt mit einem Behandlungsmanual möglich ist.

Die Publikation hat 3 Teile, wobei der zweite Teil fast doppelt so umfangreich ist wie der erste. Darin wird das Behandlungsmanual mit dem Titel "Alles im Kopf" ausführlich und anwendungsgerecht beschrieben. Grundlage dessen ist eine kombinierte

Buchbesprechung

verhaltens- und hypnotherapeutische Vorgehensweise. Schmerzen werden als Überforderung durch Stressoren betrachtet. Globales Behandlungsziel ist es folglich, eine sinnvolle Balance zwischen externalen Einflüssen und internalen Bedürfnissen zu schaffen. Verhaltenstherapeutische Interventionen werden eingesetzt, um durch Training Stress bewältigen zu lernen. Hypnotherapeutische Interventionen dienen hingegen dazu, via unbewusster Ressourcen die Selbstregulation zu aktivieren. Das Manual sieht vor, die Eltern in den Behandlungsprozess einzubeziehen. Im Anschluss an eine ausführliche Diagnostik folgt eine Phase der Psychoedukation. Die Therapie selbst umfasst 6 Module sowie 2 Elterngespräche. Im Zentrum der Therapie steht das Arbeitsmodell "Schmerztor". Störungsspezifische Belange der Kinder und Jugendlichen werden anhand dieser Illustration erklärt und zur Grundlage der Therapieeinheiten gemacht. Themen sind Desensitivierung von Schmerz, Vermeiden von unangenehmen Pflichten, Stress & körperliche Anspannung, negative Gedanken und Trauma.

Die Leistungsfähigkeit des Behandlungsmanuals wurde evaluiert. Demnach haben geben 53 % der 65 Kinder und Jugendlichen an, nach der Therapie keine oder stark reduzierte Schmerzen zu haben. Bei lediglich 10 % zeigte die Intervention keine Wirkungen und keiner der Patienten gab irgendwelche destruktiven Wirkungen an. Ganz ähnlich waren die Befragungsergebnisse der Eltern.

Teil 1 gibt eine sehr kurze Einführung in den Sachverhalt Schmerz und in die Epidemiologie von Schmerz bei Kindern und Jugendlichen. Dann werden die beiden im Buch fokussierten Schmerzsyndrome und Kopfschmerz besprochen anhand von Symptomatik, Pathophysiologie, Diagnostik und Therapie. Die Zusammenstellung psychologischer Behandlungskonzepte nimmt einen prominenten Platz in diesem Teil des Buches ein. Mit gebührender Ausführlichkeit sind hypnotherapeutische Behandlungsstrategien beschrieben worden.

Teil 3 enthält etwa 90 bibliografischen Angaben. Zudem findet der Leser zahlreiche Internet-Adressen, die das Interesse von Therapeuten ebenso wie Eltern betroffener Kinder wecken dürften. Schließlich wird auf 30 Dateien hingewiesen, die als Arbeitsmaterial im Internet herunter geladen werden können. Es handelt sich dabei um die Abbildungen, die als Arbeitsblätter während der Therapie zum Einsatz kommen.

Der Text wird durch kurze Fallbeschreibungen aufgelockert und ergänzt. Das Manual kann sowohl für Gruppen- als auch für Einzeltherapie herangezogen werden.

Was der Buchtitel "Chillen unterm Sorgenbaum" mit dem Inhalt des Buches zu tun hat, das bleibt dem Rezensenten schwer nachvollziehbar. Das allerdings macht der Untertitel wieder wett. Insgesamt kann die Publikation schmerztherapeutisch arbeitenden Kinder- und Jugendpsychotherapeuten wärmstens empfohlen werden. Der Text atmet die Berufserfahrungen der Autorin ebenso wie ihre Fähigkeit, unterschiedliche schmerztherapeutische Ansätze zu integrieren.

O. Berndt Scholz (Bonn)

Kachler, R. (2018). *Nachholende Trauerarbeit - Hypnosystemische Beratung und Psychotherapie bei frühen Verlusten*. Heidelberg: Carl Auer Verlag; 204 Seiten, kartoniert, Preis: 24,95 €; ISBN 978-3-8497-0239-7

Trauerarbeit ist ebenso wie Trennungsarbeit eine Thematik, mit der Psychotherapeuten häufig konfrontiert sind. Demgegenüber ist unser psychotherapeutisches Handlungswissen ziemlich unzulänglich. Es ist Kachlers Verdienst, in verschiedenen seiner Bücher praktische Hilfestellung im Hinblick auf nicht angemessen verarbeitete Trauerarbeit gegeben zu haben. Der von ihm vorgestellte Ansatz fußt auf drei methodischen Säulen, dem Tranceansatz, der geführten Imagination und vor allem der Ego-State-Therapie.

In Kapitel 1 wird dargelegt, dass die vom Autor entwickelte hypnosystemische Konzeption stets ein Trauer- und Beziehungsansatz ist. Es geht nicht um Loslassen, sondern letztlich um Beziehungsgestaltung. Wird dieser Prozess - wodurch auch immer - aufgehalten, kann der Behandlungsauftrag nicht erfolgreich zu Ende gebracht werden. Die Trauer- und Beziehungsarbeit ist deshalb ein lösungsorientierter Ansatz. Dessen Teilziele sind Überleben und Weiterleben, mit Trauer und Verlust leben zu lernen, eine innere Beziehung zum Verstorbenen zu finden und das eigene Leben sinnvoll zu gestalten. Im Weiteren wird skizziert, wie diese vier Vorhaben realisiert werden können.

Kapitel 2 befasst sich mit Diagnostik, Indikation und Vertragsarbeit bei nachholender Trauer- und Beziehungsarbeit. Es wird mithin definitorisches, aber auch organisatorisches Wissen vermittelt: Was sind frühe Verluste, also solche der Kindheit und Jugend? Was ist nachholende Arbeit? Wie können Beziehungen zum Verstorbenen diagnostiziert werden? Ebenso kann sich der Leser beispielsweise informieren über Psychoedukation und Therapieplanung.

Im Kapitel 3 wird mit den Arbeitsgrundlagen der nachholenden Trauerarbeit bekannt gemacht. Ausführlich werden Zugang zu und Arbeit mit fünf Ego-States beschrieben, dem Ego-State des Kindes, des Verstorbenen, der verbleibenden Angehörigen, des erwachsenen Ego-State des Betroffenen und dem Ressourcen-Ego-State. Anhand von Schlüsselfragen und Textformulierungen wird der Arbeitsmodus konkretisiert. Insbesondere geht es dabei um das Know-How des Zuganges zu den frühen Verlustsituationen, der Arbeit mit Trauer und Schmerz sowie mit Beziehungsgefühlen. Empfehlungen zur Handhabung von Imaginationen und Lösungen ergänzen dieses Kapitel.

In dem folgenden Kapitel mit der sperrigen Überschrift "Die nachholende Beelterungsarbeit für die trauernden Kind-Ego-States" geht es um die Sanierung des Verlustes. Im Zentrum steht dabei die Arbeit mit dem trauernden Kind-Ego-State in seinen verschiedenen Facetten. Auf die Installierung eines geeigneten Trauerortes wird Bezug genommen; ebenso auf die Entwicklung des trauernden Kind-Ego-States. Breiten Raum nimmt die sog. Beelterungsarbeit ein. Man hat darunter den mentalen

Buchbesprechung

Rollentausch verschiedener Ego-States zu verstehen. Schließlich wird darüber berichtet, wie das traumatisierte Kind-Ego-State geborgen werden kann. Zahlreiche Formulierungsvorschläge veranschaulichen die einzelnen Arbeitsschritte.

Einleitend zum 5. Kapitel wird dargestellt, dass die Trauer von Kindern und Jugendlichen komplizierter ist als die von Erwachsenen. Geht es doch darum, im Trauernden Evidenz zu erreichen, dass der Tod des geliebten Verstorbenen Wirklichkeit ist und eingedenk dessen ein anderes Leben nunmehr gilt. Auf die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten während der Intervention wird ausführlich Bezug genommen. Der Fokus liegt dabei auf den Beziehungen zwischen der trauernden Person und ihres Kind-Ego-States.

Das Kapitel 6 - ein Schwerpunkt dieses Buches - hat die Interaktionen zwischen Kind-Ego-State und Ego-State des Verstorbenen zum Gegenstand. Insbesondere geht es um Beziehungsklärung zum Verstorbenen. Die hier beschriebenen Hinweise und Empfehlungen können weitgehend auch bei Themen der Trennungsarbeit von Paarbeziehungen angewandt werden.

Im 7. Kapitel werden auf zehn Seiten Möglichkeiten beschrieben, wie die Intervention innerhalb des Familiensystems erfolgen kann. Auch hier wird hauptsächlich mit dem Kind-Ego-State und der inneren Bühne gearbeitet. Das Vorgehen ist stark familientherapeutisch bezogen.

Das abschließende 8. Kapitel widmet sich den Beziehungen zwischen aufzuarbeitender Trauer und aktueller Symptomatik. Mittels Imagination wird das Ego-State als Ressource verwendet. Ebenso werden die Arbeit mit Glaubenssätzen und verschiedene Methoden des Reframing beschrieben.

Der Autor bringt als Erfolgsautor nahezu jährlich ein Buch auf den Markt; zumeist sind es Sachbücher, für Betroffene und Laien geschrieben. Mit diesem Buch aber wendet er sich an Berater und Psychotherapeuten. Der Leser hat also einen Lehrtext vor sich. Wer allerdings davon ausgeht, dass er nach dem Studium des Buches nachholende Trauerarbeit souverän anleiten könnte, der hat daneben begriffen. Nicht zuletzt deshalb könnte der Text redaktionell optimiert werden, wenn Therapeutenformulierungen textlich hervorgehoben werden würden und ein Sachwortverzeichnis verfügbar wäre, das ein schnelles Auffinden von Textstellen gezielt ermöglicht. In diesem Kontext würden auch griffige Überschriften der vielen Unterkapitel helfen. Spezielle Sprachformulierungen fallen immer wieder auf, denn viele Begriffe sind Neuschöpfungen und bedürfen der Gewöhnung. Insgesamt ist es zweifellos ein Verdienst des Autors, ein Interventionskonzept für den Umgang mit komplizierter Trauer entworfen zu haben, das primär in der Ego-State-Therapie und weniger in der Hypnotherapie verankert ist.

O. Berndt Scholz (Bonn)